

# ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAPHICA

Editor: G. WOLF

---

*E 1578/1970*

## **Gere (Westafrika, Elfenbeinküste) Tanzmasken »glotogla« in Bangolo**

Mit 2 Abbildungen

GÖTTINGEN 1971

---

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Film E 1578

**Gere (Westafrika, Elfenbeinküste)**  
**Tanzmasken »glotogla« in Bangolo<sup>1</sup>**

H. HIMMELHEBER, Heidelberg

**Allgemeine Vorbemerkungen**

Die Gere leben im Waldgebiet der westlichen Elfenbeinküste (65000) und des östlichen Liberia (15000). An der Elfenbeinküste, die französisches Sprachgebiet ist, schreibt man ihren Stammesnamen „Guéré“; in Liberia, wo englisch gesprochen wird, „Kran“: ein drolliges Beispiel dafür, wie dasselbe afrikanische Wort zu ganz verschiedenen Schreibweisen in den verschiedenen europäischen Sprachen führen kann. Die Besiedelung ist dünn, nur drei bis vier Einwohner pro km<sup>2</sup>, während Westafrika sonst eine durchschnittliche Dichte von sieben Einwohnern auf den km<sup>2</sup> hat. Sprachlich gehören die Gere zu den Kru-Völkern, aber in ihrer sonstigen Kultur haben sie viel von ihren nordwestlichen Nachbarn, den Dan, angenommen.

Die Gere sind Bauern. Sie pflanzen vor allem Trockenreis und die Knollenfrucht Maniok. Der Tsetsefliege wegen und aus Mangel an Weiden können sie nur sehr wenig Großvieh halten, und auch kleine Haustiere wie Ziegen und Schafe finden sich nur spärlich. So fehlt es ganz an tierischem Dünger. Jede Familie muß darum alljährlich ein neues Stück Land roden. Dieses Buschroden ist die schwerste Arbeit im Jahreslauf der Männer. Das geschlagene Buschwerk wird kurz vor Einsetzen des Regens im März/April verbrannt; die Asche düngt den Boden ein wenig.

Da das Land so spärlich besiedelt ist, werden die Dörfer immer wieder verlegt, sobald die Erde in ihrer Nähe erschöpft ist. Um 1930 konstatierte

---

<sup>1</sup> Angaben zum Film und kurzgefaßter Filminhalt (deutsch, englisch, französisch) s. S. 13.

der französische Kolonialoffizier VIARD, daß in seinem Bezirk des Geres Landes kein einziges der Dörfer, welches die französischen Militärs 15 Jahre zuvor bei der Inbesitznahme in ihre Karten eingetragen hatten, noch an der damaligen Stelle lag. Eine andere Folge der dünnen Besiedlung ist der Reichtum an jagdbarem Getier. Freilich hat die Einführung der Feuerwaffen diesem sehr zugesetzt, aber besonders im südlichen Geres Land gibt es auch heute noch Elefanten, Büffel, Antilopen, Wildschweine, Affen. Elefanten jagen die Gere mit einer eigenartigen Kombination alter und neuer Jagdwaffen: In ihre Vorderlader stecken sie einen fingerdicken hölzernen Pfeil, dem vorne ein scharfer eiserner Teil mit querverlaufender Schneide eingesetzt ist; er wird aus wenigen Metern Entfernung abgeschossen.

Die Gere wohnen in Rundhäusern mit einer Lehmwand und einem spitzen Dach aus Palmblättern. Das Licht fällt spärlich durch zwei niedere Türen in den einzigen Wohnraum. In der Mitte ist die Feuerstelle, und in etwa 2 m Höhe ist eine Decke aus Palmrippen eingezogen. In diesen Dachraum steigt man auf einem eingekerbten Baumstamm. Dort war früher der Schlafraum, und dort werden Vorräte trocken aufbewahrt.

Die meisten Dörfer der Gere sind klein; sie bestehen aus höchstens 50 Häusern. Jede Familie hat außerdem auf ihrer Pflanzung kleine, flüchtig erbaute Hütten, in denen sie die Zeiten intensiver Pflanzungstätigkeit verbringt. In der friedlichen Abgeschiedenheit dieser eigenen „Alm“ fühlen sie sich wohler als im geräuschvollen Dorfleben.

Hat ein Mann mehrere Frauen, so bewohnt eine jede ihr eigenes Haus und bestellt ihr eigenes Feld. Der Ehemann wohnt und ißt reihum. Die Frauen werden zwar ihrer Familie abgekauft, aber in der Vorstellung der Gere ist es mehr ein Verleihen. Der Preis soll in Raten und eigentlich nie voll bezahlt werden, so daß die Frau ihr Leben lang nicht ganz in den Besitz ihres Gatten übergeht. Wird sie schlecht behandelt, so hat sie immer einen Rückhalt an ihrer Familie und kann unter Umständen zu dieser zurückkehren und einen anderen Mann heiraten. Die Kinder aber verbleiben immer beim Ehemann. Die Frau hat für ihren Mann großen wirtschaftlichen Wert. Sie ernährt ihn durch ihre Feldarbeit und sie gebiert ihm Töchter, durch deren Verheiratung er zu weiterem Besitz gelangen kann.

Ursprünglich wurden die Dörfer der Gere von einem Rat der Alten regiert. Nach Häuptling DAO PIERRE von Banneu hatten sie außerdem bis zu der Zeit, als die Franzosen die Verwaltung des Landes in die Hand nahmen (1913), in jedem Clan einen Friedenshäuptling und einen Kriegshäuptling. Der Friedenshäuptling strebte in allen seinen Handlungen danach, den Frieden zu erhalten, während sein Opponent, der Kriegshäuptling, den Frieden zu stören suchte, indem er andere Dörfer provozierte. Gab es Krieg, so trat sofort der Kriegshäuptling an die Stelle des

Friedenshäuptlings. Dieser bemühte sich aber, den Frieden wieder herzustellen, und sobald ihm das gelang, hatte der Kriegshäuptling die Macht an ihn zurückzugeben. DAO PIERRE zeigte mir die Häuser der beiden Familien in seinem Hauptdorf.

Die alten Familien bildeten eine Aristokratie. Ich reiste einmal im Gere-Land mit einem jungen Mann, der sich stolz „Prinz“ BANHET DENIS nannte. Obgleich seine Familie schon in der französischen Zeit entmachtet worden war, wurden ihm in den Dörfern allenthalben Ehren erwiesen und man war stolz, wenn er angebotene Gastlichkeit annahm, so daß er einmal bescheiden zu mir sagte: „Sie ehren nicht mich, sondern das Fürstenblut in mir.“

Vielfältig sind die religiösen Vorstellungen der Gere. Ein französischer Arzt, BOULNOIS, führt sie in seinem Buch „Gnon Sua, dieu des Guéré“ auf die Vorstellung eines allmächtigen Gottes zurück. Aber ein anderer französischer Autor, VIARD, widerspricht ihm. Jeder Mensch hat eine Seele (*zouhou*), die in seinem Schatten sichtbar ist. Sie überlebt ihn und wird in einem Kind derselben Familie wiedergeboren. Ein Toter wird zunächst ohne viel Aufhebens beerdigt, und zwar gewöhnliche Leute fern im Busch, bedeutende Persönlichkeiten aber vor ihrer Hütte, oder gar in ihrem Haus unter der Feuerstelle, „um warm zu haben“. Die Seele des Toten bleibt zunächst noch gegenwärtig und kann sich für erlittene Unbill rächen. Man ehrt sie durch oft wiederholtes, gemeinsames Klagen. Einige Monate später wird dann ein großes Totenfest ausgerichtet, zu dem die Verwandten von fern her, selbst von der Hauptstadt an der Küste, anreisen. Mit diesem Fest wird die Seele ins Jenseits verabschiedet. Ich habe mehrmals solche Feste miterlebt. Schon Wochen zuvor trafen die Verwandten ein, und zu dem eigentlichen Fest waren ihrer Hunderte versammelt. Auch Masken stellten sich ein. Gewaltige Mengen von Speisen wurden nach bestimmten Ordnungen ausgeteilt.

Wie bei allen westafrikanischen Völkern, so sind auch bei den Gere die negativen Vorstellungen von Hexerei und schwarzer Magie und die gegen sie gerichteten Abwehrmaßnahmen allgegenwärtig und greifen ständig in ihr Leben ein. Sie können sich z.B. keinen natürlichen Tod vorstellen, sondern suchen stets den durch Hexerei oder magische Machenschaften Schuldigen. Die Leiche wird dazu auf den Köpfen von zwei Angehörigen durch das Dorf getragen und bewegt sich, wenn sie an ihrem Mörder oder dessen Haus vorbeikommt.

Die Gere üben auch die bis heute undeutbare Beschneidung der Knaben und Mädchen in Lagern im Busch. An der Elfenbeinküste werden die Knaben neuerdings in den Hospitälern beschnitten. Sie selbst sehen in der Beschneidung eine für die geschlechtlichen Beziehungen unerläßliche Voraussetzung. Keine Frau würde sich mit einem unbeschnittenen Mann einlassen. Wahrscheinlich haben wir in der Beschneidung eine Art

Opfer an die übersinnlichen Mächte zu sehen, die über der Fortpflanzung walten.

Eine übersinnliche Vorstellung bestimmt auch das soziale Leben der Gere: die Masken. Die Masken sind Verkörperungen von Geistern, die im Busch leben. Diese Geister haben vor Zeiten den Vorfahren der Gere gestattet, hier in ihrem Busch zu siedeln und Pflanzungen anzulegen. Die Menschen fühlen sich diesen Geistern zugetan und untertan. Den Masken, in denen die Geister verkörpert sind, gehorcht man darum bedingungslos, man unterbreitet ihnen Streitfälle zur Entscheidung, ja, die Masken können durch ein Machtwort Kriege beenden. Hat der Häuptling irgendeine öffentliche Arbeit anzuordnen, etwa die Instandsetzung einer Brücke, so schaltet er eine Maske ein, die die Leute zur Arbeit ruft. „Da wir keine Truppen und keine Polizei haben, könnten wir unser Land nicht ohne die Masken regieren“. sagten mir die Häuptlinge der Gere wieder und wieder.

Eine gewichtige Persönlichkeit neben Häuptlingen, Masken und Priestern heiliger Gegenstände ist der Erdherr, der Nachfahr jenes Mannes, der zuerst in diese Gegend zog, dem also ursprünglich die Geister die Erlaubnis gaben, hier zu siedeln. Auch wenn später eine andere Familie die politische Macht an sich zog, blieb doch diese Familie Herr über die Erde. Sie allein kann Land verteilen und der Erde, dem Busch Opfer bringen, um die Geister günstig zu stimmen.

Heute befindet sich das Land der Gere in rascher Entwicklung. Wie an der ganzen Elfenbeinküste ist jedes Dorf mit dem Auto erreichbar. Allenthalben sieht man die Kinder zur Schule wandern, und zum Schmerz des Ethnologen werden die gesunden, schönen Rundhäuser auf Befehl der Regierung abgerissen und durch rechteckige Steinhäuser mit Wellblechdach ersetzt. Sie sind weniger gut durchlüftet, und in der Regenzeit läßt einen das Getrommel des Regens nicht schlafen.

#### Unterhaltungsmasken der Gere

Die Masken der Gere sind grundsätzlich einzuteilen in Masken zur Unterhaltung und die schon erwähnten Masken mit sozialer Funktion. Die ersteren gliedern sich wieder in Singmasken (*Nineagla* = Junge-Mädchen-Masken), welche stets weibliche Gesichter haben, aber von Männern getragen werden, und Tanzmasken (*Begla*), die männliche Gesichter haben, und Spaßmachermasken, die dem einen oder anderen Geschlecht angehören können. Der Hauptunterschied zwischen weiblichen und männlichen Masken liegt in dem mächtigen Kopfaufsatz, der bei den ersteren ein spitz nach hinten ragendes rotes tütenförmiges Gebilde ist, mit Kaurischneckenhäusern besetzt, bei den männlichen Masken hingegen aus einem dichten Federbusch besteht. Das Gesicht der weiblichen Masken ist oval, das der männlichen Masken vier- oder fünfeckig und größer. Die Augen sind an den weiblichen Masken eiförmig

vorquellend mit schmalen Schlitten, an den männlichen entweder ebenso oder röhrenförmig. Mitunter befinden sich unter den Augen männlicher Masken noch zwei kleine Schlitze; der Maskenträger schaut dann durch die oberen, richtigen Augen in die Ferne, durch die unteren Schlitze vor sich hin in die Nähe. Weibliche Geremasken zeigen außerdem die typische Frauentätowierung auf Wangen und Stirn, männliche einen



Abb. 1. Weibliche Singmaske  
beim Tanz

Foto: C. GOEMANN

zähnestarrenden breiten Mund. Weibliche Masken sind von Glöckchen umrahmt, die auf ihre Musikalität als Singmasken hinweisen, männliche von in Holz nachgeahmten Leopardenzähnen oder Kartuschen, die auf die jägerische Tätigkeit des Mannes Bezug nehmen. Unterhaltungsmasken sind im allgemeinen weiß und rot bemalt. Rot ist die Farbe der Freude, weiß deutet auf friedliche, festliche Absichten. Eine solche Maske bietet also einen angenehmen, schönen Anblick; „man liebt sie“.

Am Körper tragen die Unterhaltungsmasken ein eng anliegendes Hemd aus blau-weißem Stoff einheimischer Machart, darüber einen



oder bei Festen kleine Truppen junger Leute mit einer Maske durch das Dorf ziehen und da und dort verweilen, um ihre Maske zu produzieren. Bei einem Totenfest sah ich sogar einmal zwei Kinder mit einer Tanzmaske recht erfolgreich auftreten. Solche jungen Maskenleute können noch nicht dem Maskenbund angehören, aber wenn sie sich in ihrer Kunst bewähren, mögen sie später aufgenommen werden.

Im Maskenbund herrscht eine strenge Hierarchie. Die Masken höheren Ranges können niedere Masken auszeichnen, indem sie ihnen das Tragen bestimmter Felle erlauben. Masken, die sich Generationen hindurch bewährt haben, verleihen sie das Recht, weiß angemalt zu werden.

Im Gere-Land gibt es heute noch Tausende von Masken in der traditionellen Funktion. Die Häuptlingschaft von Bangolo, in welcher wir den vorliegenden Film aufnahmen, hat strenge Strafen festgesetzt für den Verkauf alter Masken an Europäer oder stammesfremde Händler.

#### **Zur Entstehung des Films**

Die Aufnahmen entstanden am 16. Februar 1968 im Dorf Bangolo der Gere, Elfenbeinküste, während der Dokumentationsfilm-Expedition des Instituts für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, mit zwei Eclair-Kameras auf Ektachrome-Commercial-Film.

#### **Filmbeschreibung**

Der Ort Bangolo ist Sitz mehrerer wichtiger Persönlichkeiten: eines Unterpräfekten, des Kantonshäuptlings DAO PIERRE und eines Generalsekretärs der einzigen politischen Partei der Elfenbeinküste.

Links stehen die drei Trommler, die hier die Trommeln mit Stöckchen schlagen. Nur der mittlere Trommler schlägt auch mit seiner rechten Hand.

Die Tanzmaske kommt von rechts mit ihren beiden Begleitern. Wir sehen ihre rot-weiße Bemalung, die Umrahmung mit holzgeschnitzten Nachahmungen von Leopardenzähnen, den Federschmuck aus vielen hundert Adlerfedern, Stoffpelerine und Bastrock, Kniebänder aus Kaurischnecken, Netzstrümpfe, Bastmanschetten an den Fesseln.

Der Begleiter rechts bückt sich und hebt eine Faser auf, die der Maske aus ihrem Bastrock gefallen ist. Das ist eine der Aufgaben dieses Mannes, denn fiel die Faser in die Hände einer Hexe, so könnte diese damit einen Zauber gegen die Maske machen. Der linke Begleiter spornt die Maske durch Mittanzen an.

Die zweite Maske, ebenfalls eine männliche, kommt mit einem der vorherigen Begleiter und einem anderen. Der letztere hat sich mit grünen Palmblättern umwunden, um anzudeuten, daß die Maske und er selbst aus dem Busch ins Dorf gekommen sind (Abb. 2). Die Maske ist ja die Ver-



körperung eines im Busch lebenden Geistes. Es ist eine Groteskmaske, die sich mutwillig gebärdet. Diese Maske trägt vorn um ihren Kopfschmuck weiße Widderhaare. Sie sind ihr als Auszeichnung, als Ehrung für ihr hohes Alter durch die im Rang höherstehenden Masken verliehen worden; ebenso durfte sie die Kartuschenhülsen über ihrer Stirn weiß anmalen. Auch die Felle, die von ihrem Kopfschmuck herabhängen, sind Auszeichnungen. Die Maske nennt sich *Gloto-gla* = Dorfpalaver-Maske. Es ist damit aber nicht gemeint, daß sie Streit im Dorf schlichten kann, sondern daß sie selbst durch ihr rauhbautziges Gebaren Unruhe ins Dorf bringt.

Zuletzt tritt eine Singmaske auf. Sie hat ein weiblich-ovales Gesicht mit weit nach hinten ragendem rotem Kopfputz (Abb. 1). Sie nennt sich *Bayuku-gla*; *baye* heißt „etwas Schönes“, und *Bayuku* ist ein bestimmtes Tier im Wald, dessen Fell besonders weich ist. Offenbar wird sie uns von einem Mann vorgeführt, der gar nicht singen kann, denn nach ein paar unbeholfenen Tanzschritten verläßt sie den Platz, wohl in der Erkenntnis, daß diese Europäer wissen, was sie von einer Singmaske erwarten können.

### Filmveröffentlichungen

Während der Expeditionen des Autors zur Elfenbeinküste sind die folgenden Filme entstanden (veröffentlicht durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen).

- [1] Baule (Westafrika, Elfenbeinküste) — Herstellen von Rindenbaststoff. Film E 886/1965.
- [2] Baule (Westafrika, Elfenbeinküste) — Flechten eines kleinen Vorratskorbes. Film E 887/1965.
- [3] Baule (Westafrika, Elfenbeinküste) — Maus-Orakel. Film E 888/1965.
- [4] Baule (Westafrika, Elfenbeinküste) — Herstellen und Spielen einer einsaitigen Stielzither. Film E 889/1965.
- [5] Baule (Westafrika, Elfenbeinküste) — »gbagba«-Maskentanz. Film E 890/1965.
- [6] Baule (Westafrika, Elfenbeinküste) — »goli«-Maskentanz. Film E 891/1965.
- [7] Baule (Westafrika, Elfenbeinküste) — Herstellen und Spielen eines Holm-Xylophons. Film E 1533/1970.
- [8] Baule (Westafrika, Elfenbeinküste) — Spielen eines Musikbogens. Film E 1534/1970.
- [9] Baule (Westafrika, Elfenbeinküste) — Spielen von Geräuschinstrumenten. Film E 1535/1970.
- [10] Baule (Westafrika, Elfenbeinküste) — Unterhaltungsgesang mit Harfe, Rasselkörbchen und Eisenglocke. Film E 1536/1970.
- [11] Baule (Westafrika, Elfenbeinküste) — Sprechtrummel. Film E 1545/1970.

- [12] Baule (Westafrika, Elfenbeinküste) — Auftritt der »do«-Maske in Tetekro. Film E 1546/1970.
- [13] Baule (Westafrika, Elfenbeinküste) — »goli«-Maskenfest in Agbanjansou. Film E 1554/1970.
- [14] Baule (Westafrika, Elfenbeinküste) — Sänger mit zwei Harfen, begleitet von Rassel und Glocken. Film E 1571/1970.
- [15] Baule (Westafrika, Elfenbeinküste) — Akrobatentanz »adjemle« in Kouadjikro. Film E 1572/1970.
- [16] Baule (Westafrika, Elfenbeinküste) — »gbagba«-Maskentanz in Asouakro. I. Einmarsch, Tanz des Gbagba, Schafsmaske. Film E 1584/1970.
- [17] Baule (Westafrika, Elfenbeinküste) — »gbagba«-Maskentanz in Asouakro. II. Rote, schwarze und weiße Maske, Ameisenmaske, Kindermasken. Film E 1585/1970.
- [18] Dan (Westafrika, Elfenbeinküste) — Frauentanz »mati«. Film E 1500/1970.
- [19] Dan (Westafrika, Elfenbeinküste) — Tanz eines Kriegers vor dem Auszug in den Kampf. Film E 1501/1970.
- [20] Dan (Westafrika, Elfenbeinküste) — Siegestanz eines Kriegers. Film E 1502/1970.
- [21] Dan (Westafrika, Elfenbeinküste) — Kriegsorchester »tru«. Film E 1523/1970.
- [22] Dan (Westafrika, Elfenbeinküste) — Unterhaltungsgesang des Sanza-spielers Jean Geazan. Film E 1524/1970.
- [23] Dan (Westafrika, Elfenbeinküste) — Unterhaltungsgesang des Sanza-spielers Gba Gegba. Film E 1525/1970.
- [24] Dan (Westafrika, Elfenbeinküste) — Arbeit und Musik des Buschroder-Bundes »guá«. Film E 1529/1970.
- [25] Dan (Westafrika, Elfenbeinküste) — Tänze des Buschroder-Bundes »guá«. Film E 1530/1970.
- [26] Dan (Westafrika, Elfenbeinküste) — Unterhaltungsgesang der Sanza-spieler Jean Geazan und Gba Gegba. Film E 1531/1970.
- [27] Dan (Westafrika, Elfenbeinküste) — Die »medi«-Tänzer von Biatúò. Film E 1532/1970.
- [28] Dan (Westafrika, Elfenbeinküste) — Mädchentanz »lelje« in Biankouma. Film E 1550/1970.
- [29] Dan (Westafrika, Elfenbeinküste) — Burschentanz »guá« in Biankouma. Film E 1551/1970.
- [30] Dan (Westafrika, Elfenbeinküste) — Stelzentänzer in Kpegbouni. Film E 1552/1970.
- [31] Dan (Westafrika, Elfenbeinküste) — Kampfspiele der Ringer in Krouziali. Film E 1555/1970.
- [32] Dan (Westafrika, Elfenbeinküste) — Tanzmaske »djaka« in Glekpleple. Film E 1573/1970.
- [33] Dan (Westafrika, Elfenbeinküste) — Singmaske »polonida« in Glekpleple. Film E 1574/1970.
- [34] Dan (Westafrika, Elfenbeinküste) — Singmaske »gegõn« in Maple. Film E 1575/1970.

- [35] Dan (Westafrika, Elfenbeinküste) — Maskentreiben zum Jahresabschluß in Biankouma. Film E 1576/1970.
- [36] Dan (Westafrika, Elfenbeinküste) — Tanz mit einer Giftschlange. Film E 1577/1970.
- [37] Gere (Westafrika, Elfenbeinküste) — „Stühlchentanz“ der frisch beschnittenen Mädchen. Film E 1553/1970.
- [38] Gere (Westafrika, Elfenbeinküste) — Tanzmasken »glotogla« in Bangolo. Film E 1578/1970.
- [39] Gere (Westafrika, Elfenbeinküste) — Akrobatischer Tanz der „Schlangenmädchen“. Film E 1579/1970.
- [40] Guro (Westafrika, Elfenbeinküste) — »seri«-Maskentanz. Film E 892/1965.
- [41] Guro (Westafrika, Elfenbeinküste) — »dje«-Maskentanz. Film E 893/1965.
- [42] Guro (Westafrika, Elfenbeinküste) — Frauenchor. Film E 1537/1970.
- [43] Guro (Westafrika, Elfenbeinküste) — Tanz zur Schilderung eines beendeten Krieges. Film E 1538/1970.
- [44] Guro (Westafrika, Elfenbeinküste) — Frauentanz »greagba« in Zorofla. Film E 1547/1970.
- [45] Guro (Westafrika, Elfenbeinküste) — »uale«-Tanz. Film E 1548/1970.
- [46] Guro (Westafrika, Elfenbeinküste) — »zauli«-Tanz. Film E 1549/1970.
- [47] Njdebua (Westafrika, Elfenbeinküste) — Tanz und Pantomime des Leopardenfundes. Film E 1556/1970.
- [48] Senufo (Westafrika, Elfenbeinküste) — Xylophon-Orchester. Film E 1539/1970.

### Literatur

- [49] DONNER, E.: Über zwei Krustämme: Kran und Grebo. Koloniale Völkerkunde, Jg. 1 (1944), 1—70.
- [50] HIMMELHEBER, H.: Die Masken der Guéré. Z. f. Ethnologie 88, 2 (1963), 216—233.
- [51] HIMMELHEBER, H.: Gelbgußringe der Guéré. Tribus Nr. 13 (Dez. 1964), 13—24.
- [52] HIMMELHEBER, H.: Die Großvaterstühlchen der Guéré. Baessler-Archiv, N.F. XIII (1965), 539—545.
- [53] HIMMELHEBER, H.: Die Masken der Guéré II. Z. f. Ethnologie 91, 1 (1966), 100—108.
- [54] VIARD, R.: Les Guérés, peuple de la forêt. Société d'Éditions Géographiques, Maritimes et Coloniales. Paris 1934.
- [55] BOULNOIS, J.: Gnon-Sua, dieu des Guérés. L. Fournier, Paris 1933.

## **Angaben zum Film**

Das Filmdokument wurde 1970 zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht. Tonfilm, 16 mm, farbig, 76 m, 7 min (Vorführgeschw. 24 B/s).

Die Aufnahmen entstanden im Jahre 1968 im Rahmen einer Dokumentationsfilm-Expedition des Instituts für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen (Direktor: Professor Dr.-Ing. G. WOLF), zur Elfenbeinküste (Westafrika). Aufnahme, Bearbeitung und Veröffentlichung durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, Dr. A. M. DAUER, G. BAUCH, C. GOEMANN, C. OTTE.

Die Expedition wurde unterstützt durch die Stiftung Volkswagenwerk und stand unter der wissenschaftlichen Leitung von Dr. Dr. H. HIMMELHEBER, Heidelberg.

## **Inhalt des Films**

Die Gere haben männliche Tanzmasken und weibliche Singmasken. Im Gegensatz zu den stark bewegten Maskentänzen anderer Stämme der Elfenbeinküste, wie der Baule und der Guro, tanzen die Gere-Masken nur verhalten. Eindrucksvoll sind ihre Kostüme mit bauschigem Bastrock und üppigem Federschmuck. Die Masken bilden eine Geheimorganisation, die auch die Rechtsprechung ausübt, die Krieger in den Kampf führt, Busch und Flüsse vor Raubnutzung schützt.

## **Summary of the Film**

The Gere (Kran) have male dancing masks and female singing masks. In contrast to the swift moving mask-dances of other tribes of the Ivory-coast, like the Baule or the Guro, the Gere mask dances are reticent. The costumes are impressive with puffy bast skirts and luxurious feather ornaments. The masks form a secret organization. They also practice jurisdiction, lead warriors into war and protect bush and river against abuse.

## **Résumé du Film**

Les Guérés ont des masques de danse masculins et des masques de chant féminins. Contrastant avec les danses masqués très animés, que l'on trouve chez d'autres tribus de la Côte d'Ivoire, tels des Baoules ou des Gouro, les masques Guéré dansent avec beaucoup de retenue. Leurs costumes à amples jupes de fibres végétales et à somptueux ornements de plumes font beaucoup d'effet. Les masques forment une association secrète qui exerce également la juridiction, conduit les guerriers au combat, protège la brousse et les rivières des déprédateurs.